

Zwanzig Jahre Institut für Naturschutz Darmstadt

H. KARAFIAT, Institut für Naturschutz Darmstadt

Am 26. November 1975 jährte sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem in Darmstadt das Institut für Naturschutz gegründet wurde. Anlässlich dieses Jubiläums soll in dem vorliegenden Heft ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte und die bisherige Entwicklung dieses Amtes gegeben werden.

1. Naturschutz in Darmstadt 1945–1955

Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren in Darmstadt nicht nur die meisten Wohnviertel und historischen Gebäude durch Bombenangriffe zerstört, sondern auch die Grünflächen und typischen Landschaftsteile der engeren und weiteren Umgebung hatten durch Kriegseinwirkungen und deren Folgen schwerstens gelitten. Der große Kreis von Fachleuten und interessierten Bürgern, welcher der Stadt zu ihrem Ruf als bedeutende „Gartenstadt“ und „Stadt im Walde“ verholfen hatte, war in den Kriegsjahren auseinandergefallen. Ein Naturdenkmalsbuch mit einigen darin verzeichneten geschützten Objekten war alles, was vom Naturschutz in Darmstadt übrig geblieben war.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit gingen weitere wertvolle Baumbestände und unersetzliche Standorte der für unser Gebiet charakteristischen Vegetation verloren. In dieser schweren Zeit hatte jeder genug damit zu tun, sich selbst und seine Angehörigen über Wasser zu halten. Für Naturschutz fehlte damals jede Voraussetzung.

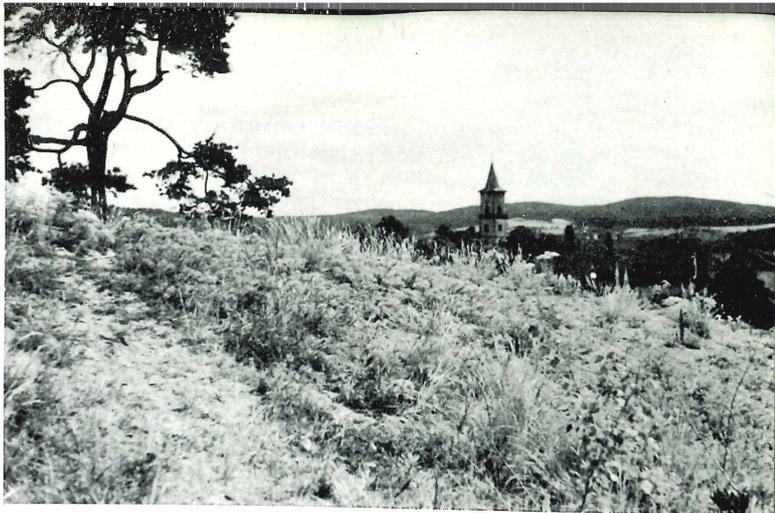
Eine Änderung dieser Situation bahnte sich erst im Jahre 1948 an; der Wandel wurde durch die Gefährdung eines flächenhaften Naturdenkmals ausgelöst. Einer der Eigentümer des „Escholl“, einer Flugsanddüne mit besonders interessanter Steppenvegetation in Darmstadt-Eberstadt, begann ohne Rücksicht darauf, daß diese ein flächenhaftes Naturdenkmal war, Sand von der Düne abzufahren. Daraufhin traten Fachleute verschiedener Arbeitsrichtungen miteinander in Verbindung; sie bildeten einen Arbeitskreis und setzten mit Unterstützung der Bezirksverwaltung von Darmstadt-Eberstadt und der Presse die endgültige Sicherung dieses in seinem Fortbestand bedrohten Naturdenkmals durch.

Dieser erste Schritt in die Öffentlichkeit zum Schutz eines für Darmstadt typischen Landschaftsteils brachte dem Arbeitskreis die Konstituierung als „Naturschutzstelle Darmstadt“ durch den Magistrat der Stadt Darmstadt.

In der Folgezeit stellte es sich bald heraus, daß zunächst zwei grundlegende Dinge gemeistert werden mußten, um den Bestrebungen der Naturschutzstelle zum Erfolg zu verhelfen: 1. Man mußte lernen, den Behördenvertretern die lokalen Erfordernisse so in ihre Amtssprache zu übersetzen, daß die damals weitverbreiteten Vorurteile gegenüber dem Naturschutz ausgeräumt wurden. 2. Es mußte ein gutes menschliches Klima zwischen Behördenvertretern und Naturschutzbeauftragtem hergestellt werden.

Diese Aufgabe war schwerer als es anfänglich schien; doch nach fünf Jahren war es geschafft. Nach Ablauf dieser Periode hatten die Mittel für Naturschutz und Landschaftspflege einen verhältnismäßig guten Stand erreicht. 1953 konnte

Flächenhaftes
Naturdenkmal
„Eberstädter Düne“
(= „Escholl“);
seit 1938 geschützt



Erstes Domizil des
Naturschutzes in
Darmstadt:
Roquetteweg 31



der Naturschutzbeauftragte endlich die Geschäftsführung aus seiner Privatwohnung in ein städtisches Dienstzimmer mit Fernsprechananschluß verlegen und sich hauptamtlich seiner Tätigkeit widmen. Dem Amt für öffentliche Ordnung war die Funktion der Unteren Naturschutzbehörde übertragen worden.

Trotz dieses großen Fortschrittes zeigte es sich im Verlauf der weiteren Arbeit immer mehr, daß eine Naturschutzstelle alter Prägung mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern auf die Dauer nicht ausreichen würde, um all die Aufgaben zu erfüllen, welche der Schutz der Natur im Darmstädter Raum erfordert. Vor allem ein Umstand wirkte sich immer wieder sehr hemmend aus: Gleichgültig, welche Maßnahme man im Naturschutz ergreifen wollte, fast immer fehlte es an ausreichendem wissenschaftlichen Beweismaterial, um ihre Notwendigkeit mit der erforderlichen Durchschlagskraft vertreten zu können. Wissenschaftliche Erkenntnisse fallen einem aber nicht von selbst zu, sondern man muß sie sich in oft mühevollen Untersuchungen erarbeiten. Mit ehrenamtlichen Kräften allein läßt sich eine solche Grundlagenforschung nicht mit der unerläßlichen Intensität betreiben. Um dieser Schwierigkeit abzuhelfen, wurde ein weiterer Ausbau der Naturschutzstelle angestrebt.

2. Gründung des Instituts für Naturschutz 1955

Die gemeinsamen Bemühungen engagierter Wissenschaftler und weitblickender Behördenvertreter führten schließlich zur Gründung eines Instituts, welches am 26. November 1955 eröffnet wurde. Es fand im Dachgeschoß des wiedererbauten Alten Rathauses am Markt mit fünf Arbeitsräumen seine Unterkunft. Die neugegründete Dienststelle erhielt den Namen „Naturschutzstelle Darmstadt – Institut zur Erforschung, Pflege und Gestaltung der Landschaft“.

3. Das Institut für Naturschutz 1955–1957

Die Institutsgründung war zwar ein weiterer Schritt vorwärts, doch waren damit noch lange nicht alle Probleme gelöst. Das Personal des Instituts bestand nämlich vorerst nur aus einem Mann: dem Institutsleiter. Nicht einmal eine Schreibkraft stand ihm zur Verfügung. Es kam daher nach wie vor auf sein Geschick an, Mitarbeiter zu finden, die sich kostenlos in ihrer Freizeit in den Dienst der Sache stellten. Obwohl die räumliche Erweiterung eine wesentliche Arbeiterleichterung darstellte, mußte sich die Arbeit aus Mangel an hauptberuflichen Mitarbeitern schwerpunktmäßig auf besonders akute Probleme konzentrieren. Diese Situation änderte sich erst ab 1957. Zunächst sei aber auf die Arbeitsgebiete des neugegründeten Instituts eingegangen.

3.1. Erforschung der Landschaft

Darmstadt liegt im Trockengebiet der nördlichen Oberrheinebene. Im Süden, Westen und Norden der Stadt erstreckt sich ein großes, oft zu Dünen zusammengewehtes Flugsandgebiet. Nach Osten grenzt die Stadt an die nördlichen Ausläufer des Odenwaldes, an dessen Fuß die Bergstraße nach Süden führt und die Grenze zur eigentlichen Rheinebene bildet. Odenwald, Bergstraße und Ried grenzen mit ihren charakteristischen Landschaften bei uns auf engstem Raum aneinander. Das bedingt eine außerordentliche Vielfalt von Lebensstätten; wir haben es hier mit einem der vegetationskundlich vielsei-

1955–1964 war das Institut im Dachgeschoß des Alten Rathauses untergebracht.



Festakt anlässlich der Institutseröffnung am 26. 11. 1955 in der TH Darmstadt



Blick ins Labor (26. 11. 1955) – v. l.:
Stadtrechtsrat Dr. E. Holtzmann, M. d. L.,
Direktor G. Kragh,
Bundesanstalt für Naturschutz und
Landschaftspflege, Dr. H. Ackermann,
Institutsleiter



tigsten und interessantesten Gebiete in Hessen zu tun. Durch ihre Lage in Großstadtnähe sind diese Gebiete in ihrem Fortbestand auf das äußerste gefährdet und bedürfen daher besonders wirksamer Schutzmaßnahmen und dauernder Überwachung.

Mit der Erarbeitung der wissenschaftlichen Unterlagen war bereits 1949, also kurz nach der Konstituierung der Naturschutzstelle, begonnen worden. Die ersten grundlegenden Veröffentlichungen waren bereits zu Anfang der fünfziger Jahre (KNAPP und ACKERMANN 1952, ACKERMANN 1954) in der Schriftenreihe der Naturschutzstelle erschienen. 1955 wurde die Forschung durch Errichtung der Feldstation I, südlich Eberstadt in der Kernzone des Flugsandgebietes, weiter gefördert. Der Schwerpunkt der Grundlagenforschung in den Jahren unmittelbar nach der Institutsgründung lag aber auf einem anderen Sektor, und zwar auf stadtklimatischen Untersuchungen, über welche später (Punkt 3.4.) eingehender berichtet wird.

3.2. Pflege der Landschaft

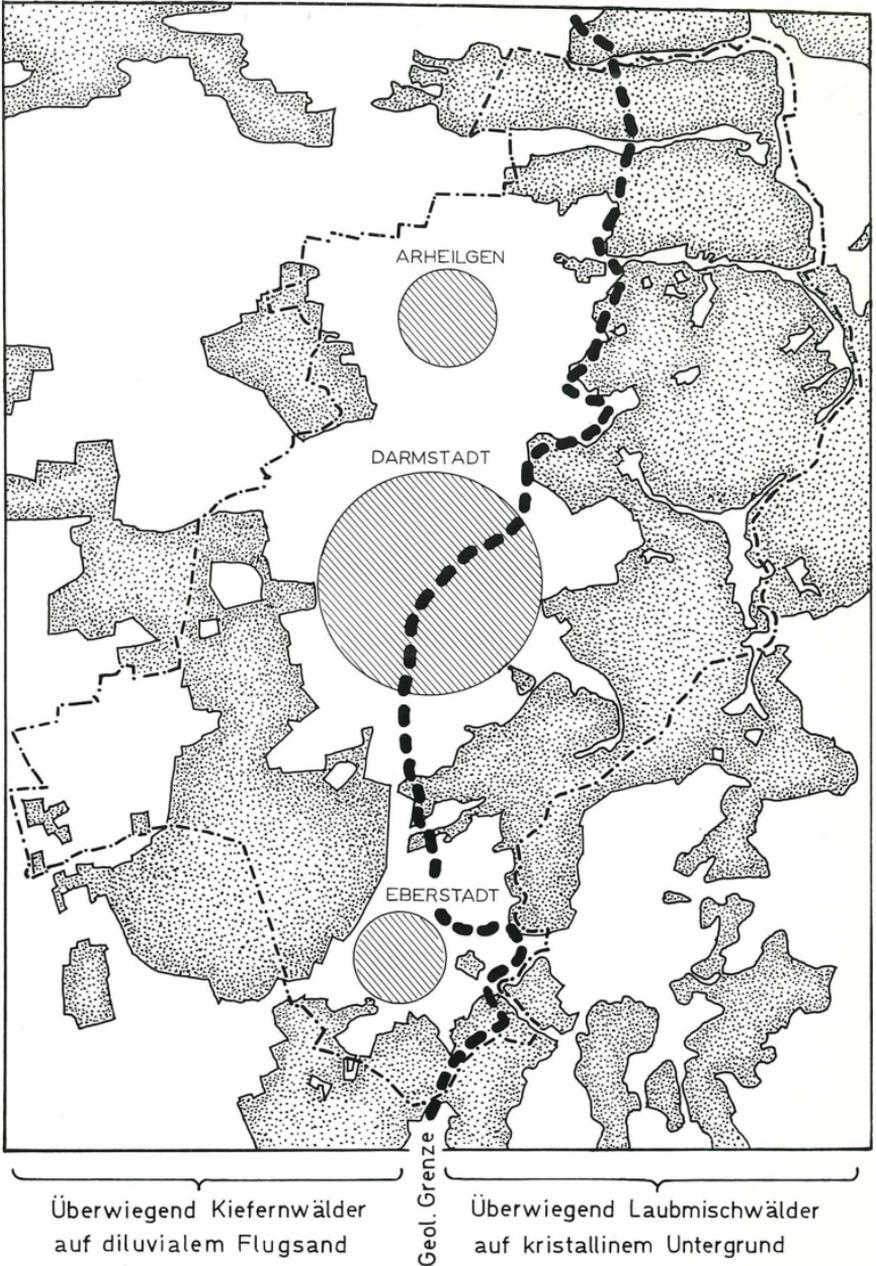
Darmstadt nimmt infolge seines Waldreichtums eine Sonderstellung unter den deutschen Großstädten ein. Etwa 47 % des Stadtgebietes sind Wald! Die Wälder zeigen eine geologisch bedingte verschiedenartige Ausbildung. Östlich einer etwa in Nord-Süd-Richtung mitten durch das Stadtgebiet verlaufenden geologischen Grenze finden wir überwiegend den kristallinen Untergrund des Odenwaldes und seiner Ausläufer. Hier gedeihen zumeist Buchen- Eichen-Hainbuchenwälder. Westlich der geologischen Grenze erstrecken sich die Flugsande der Oberrheinischen Tiefebene. Auf diesen trockenen und lockeren Sandböden wachsen größtenteils Kiefernwälder; sie sind von großer Bedeutung für das Stadtklima, weil sie die Stadt bei vorherrschenden Südwestwinden weitgehend vor Flugsandanwehungen abschirmen.

Eines der ersten größeren Vorhaben des neugegründeten Instituts auf dem Sektor Landschaftsschutz war daher die Ausarbeitung einer Landschaftsschutzkarte zur Sicherung des Darmstädter Waldgürtels. Die Karte – übrigens eine der ersten in der Bundesrepublik – erlangte 1956 durch Beschluß des Stadtparlaments Rechtskraft. In ihr waren die Wälder im Westen der Stadt als Klimaschutz, im Osten als Erholungsgebiet ausgewiesen.

3.3. Gestaltung der Landschaft

Das erste größere Vorhaben auf dem Sektor Landschaftsgestaltung war bereits 1953, also noch vor der Institutsgründung, durchgeführt worden. In enger Zusammenarbeit zwischen Naturschutzstelle, Forstamt Darmstadt, Schulamt, Gartenamt u. a. Ämtern, wurde damals im Westen Darmstadts ein Schutzstreifen gegen Wind und Sand angelegt. Bei diesem Unternehmen pflanzten etwa 50 Kinder verschiedener Darmstädter Schulen vom 16. bis 21. November rund 15 000 Bäume und Sträucher. Der Schutzstreifen aus standortgemäßen Holzarten erstreckte sich entlang der Main-Neckar-Bahn in einer Länge von ca. 750 m (von der Rheinstraße bis zur Holzhofallee).

Nach der Institutsgründung wurde in der Gemarkung Darmstadt-Arheilgen ein wesentlich größeres Projekt in Angriff genommen. In dieser Gemarkung ist die Feldflur infolge menschlicher Unvernunft beinahe völlig ausgeräumt und daher durch Winderosion stark gefährdet. Besonders die Stürme im Vor-



Die beiden gegensätzlichen Wuchsräume in der Umgebung von Darmstadt

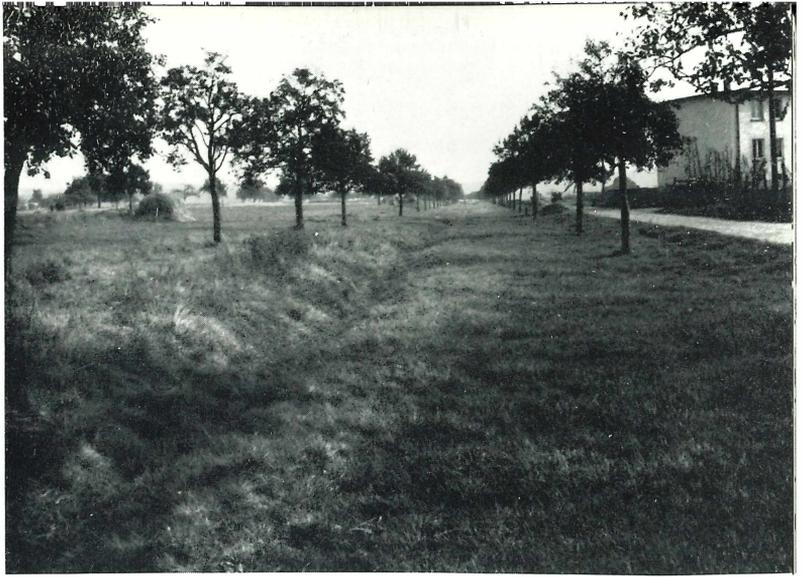
— — Grenze des Stadtkreises



Baumpflanzaktion an der Rhein-Neckar-Bahn (16.–21. Nov. 1953)

So sieht die Windschutzpflanzung heute aus (1975)





Die Arheilger Viehtrift vor Beginn der Bepflanzung (1955)

Die Windschutzpflanzung heute (1975)



frühling und Herbst verwehen hier große Mengen Oberbodens und verfrachten ihn über weite Strecken.

1955 wurde hier mit aktiven Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen begonnen. Eine sofortige Sicherung der noch vorhandenen Flächen mit Baum- und Strauchbedeckung als Angelpunkte der zu schaffenden Windschutzpflanzungen wurde eingeleitet. Diese Restbestände dienten zur Stabilisierung der Schutzpflanzungen, die den Stadtteil mit dem Waldrand verbinden sollten. Solche Anlagen schützen nicht nur gegen Wind und Sand, sondern kommen darüber hinaus noch den Tieren, vor allem den Vögeln, zugute. Als organische Verbindung zwischen Wohnstätten, Feldflur und Wald wurde die „Arheilger Viehtrift“ mit standortgemäßen Holzarten bepflanzt. Diese Arbeiten wurden bis zum Jahr 1962 fortgeführt.

3.4. Stadtklimatische Untersuchungen

Darmstadt ist infolge seiner Lage im diluvialen Flugsandgebiet sehr staubreich. Trotz des schützenden Waldgürtels gelangt immer noch viel Flugsand in das Stadtinnere. Die Belästigung durch Staub ist für die Bevölkerung nicht nur unangenehm, sondern auch gesundheitsschädigend. Erkrankungen der Atemwege treten in Darmstadt – besonders bei Kindern – gehäuft auf.

Um Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas in Angriff nehmen zu können, mußten zunächst die wissenschaftlichen Grundlagen erarbeitet werden. Aus diesem Grunde wurde ein von der Universität Frankfurt entwickeltes Staubmeßgerät auf einem durch die Stadt gelegten Profil in SW-NO-Richtung eingesetzt. Es galt, die zu allen Jahreszeiten abgelagerten feinsten Staubsande zu erfassen und festzustellen, welche Struktur die vorhandenen Grünflächen haben müßten, um als Schutz gegen Wind und Sand wirksam werden zu können. Um gleichzeitig aber auch deren Fähigkeit als Lärmschluckpflanzungen zu prüfen, wurden zusätzlich Schallmessungen durchgeführt.

3.5. Öffentlichkeitsarbeit

Alle Naturschutzbestrebungen können, auf die Dauer gesehen, nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn sie das nötige Verständnis in der Öffentlichkeit finden. Deshalb wurde der Öffentlichkeitsarbeit von Anfang an viel Zeit und Sorgfalt gewidmet. Bei der Institutsgründung verfügte das Institut über eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten. Auf diese Einrichtungen wird im folgenden näher eingegangen.

3.5.1. Darmstädter Exkursionen

Diese Veranstaltungsreihe wurde bereits 1953 ins Leben gerufen und bildet auch heute noch einen Schwerpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit. Diese von bewährten Fachkräften geleiteten Führungen im Stadtbereich sowie in der näheren und weiteren Umgebung sollen es interessierten Mitbürgern ermöglichen, unter sachkundiger Erläuterung und durch eigene Anschauung die Eigentümlichkeiten der heimatlichen Landschaft kennenzulernen sowie in die Probleme einzudringen, welche mit dem Schutz dieser Landschaft vor unsachgemäßen Eingriffen des Menschen verbunden sind. Die Exkursionen sind in einem gedruckten Jahresprogramm festgelegt, welches kostenlos beim Institut für Naturschutz erhältlich ist.



Einen Schwerpunkt in der Öffentlichkeitsarbeit des Instituts bilden die „Darmstädter Exkursionen“. Dr. Uta Hillesheim-Kimmel (unteres Bild, Mitte) beim Demonstrieren bemerkenswerter Pflanzenarten.



3.5.2. Eberstädter Naturpfad

Vor allem für unterrichtliche Zwecke wurde – ebenfalls 1953 – der Eberstädter Naturpfad geschaffen. Er bot zu allen Jahreszeiten dankbare Objekte aus Geologie, Vor- und Frühgeschichte, Heimatkunde, Botanik und Zoologie. Zur Vermeidung störender Einzel-Beschilderung in der Landschaft wurde von fünf Sachbearbeitern eine Broschüre über den Naturpfad zusammengestellt, die in allen Schulbibliotheken in ausreichender Zahl vorhanden war.

3.5.3. Feldstation II

Dem Ziel, bei unserer Schuljugend Liebe und Verständnis für die Natur zu wecken, diene eine weitere Einrichtung, welche allerdings erst einige Jahre später (1959) ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Es war dies die Feldstation II, im nordöstlichen Teil der Eberstädter Gemarkung. Diese Station wurde in den folgenden Jahren durch die beispielhaften ornithologischen Studien bekannt, welche dort unter Anleitung eines Eberstädter Lehrers von einer Naturschutz-Jugendgruppe durchgeführt wurden (KIRSCHNER 1962).

3.5.4. Schul-Vivarium

Hauptsächlich pädagogischen Zwecken diene außerdem das Schul-Vivarium im Orangeriegarten. Es enthielt außer einheimischen auch alle in den Lehrplänen der Schulen zur Behandlung vorgesehenen Tierarten. In ihm konnte vornehmlich die Schuljugend am lebenden Objekt in kurzer Zeit eine reiche Auswahl charakteristischer Vertreter der Tierwelt kennenlernen.

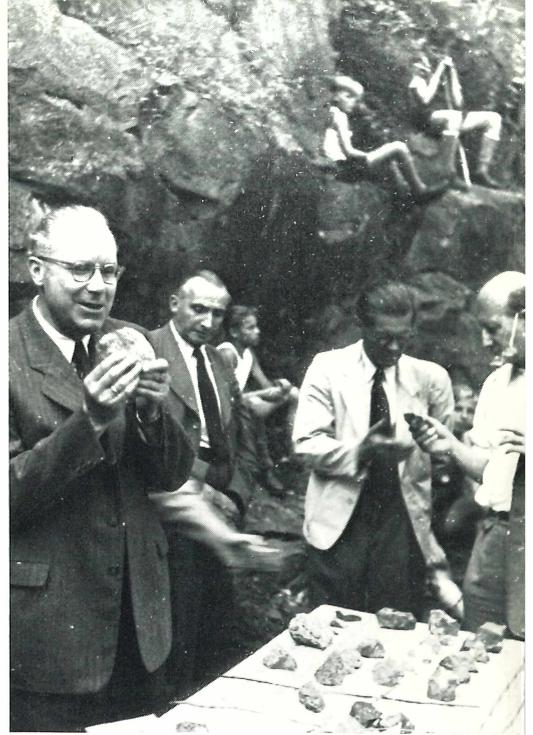
3.5.5. Naturwissenschaftlicher Verein Darmstadt

Die Geschäftsführung des Naturwissenschaftlichen Vereins Darmstadt wurde nach dem Kriege im 70. Vereinsjahr vom Institut übernommen. Dadurch sind wir mit einem Kreis hervorragender Wissenschaftler, Ärzte, Apotheker, Lehrer und interessierter Bürger verbunden, die an unserer Arbeit tätigen Anteil nehmen. Ein Gegenstück und eine Ergänzung zu den Darmstädter Exkursionen bildet das Vortragsprogramm, welches der Verein im Winterhalbjahr abhält.

3.5.6. Verlag und internationaler Schriftentausch

Bei der Vielfalt von Arbeitsgebieten war es notwendig, eine eigene Schriftenreihe ins Leben zu rufen. Die erste Nummer dieser Reihe erschien bereits 1952. Zusätzlich erscheinen ab 1955 die Beihefte zur Schriftenreihe; dank ihrer einfacheren Aufmachung (mit Schreibmaschine auf Matrize geschrieben und dann vervielfältigt) haben sie sich besonders dann bewährt, wenn es darauf ankam, fachliche Informationen unter verhältnismäßig geringem finanziellen Aufwand rasch zu publizieren.

Bis heute sind 37 Bände der Schriftenreihe und 25 Beihefte erschienen. In der Schriftenreihe werden nicht nur die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts, sondern auch einschlägige Veröffentlichungen aus dem gesamten Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege publiziert, darunter die Landschaftsrahmenpläne für die hessischen Naturparke. Im internationalen Schriftentausch bringen diese Publikationen wertvolle Fachliteratur aus Europa und Übersee.



Eberstädter Naturpfad. Linkes Bild: Steppenrasen-Vegetation wird erläutert. Stadtverordnetenvorsteher J. Reiber (mit Hut), weiter links Amtsdirektor P. Guckert, Konrektor K. Ackermann und Schulrat A. E. Bratu (1953). Rechtes Bild: Dr. L. Bolbach (l.) bei der Demonstration, Ing. grad. F. Boerner † (Mitte) und Stadtrechtsrat Dr. E. Holtzmann (r.) (1953). Unteres Bild: Feldstation I im flächenhaften Naturdenkmal „Wacholderrück“ (1955)



4. Einrichtung des Büros für Unterrichtshilfen 1957

Veranlaßt durch das rege Interesse, welches die Bevölkerung, andere Dienststellen und vor allem die Schulen an den Einrichtungen des Instituts für Naturschutz nahmen, wurde von der Stadt Darmstadt 1957 ein Büro für Unterrichtshilfen gebildet. Dieses vereinigte, wenn auch zunächst noch räumlich getrennt, die Ausleihsammlungen, die Spezialbibliothek sowie die Lehrerberatung im alten Rathaus am Markt mit dem im Süden der Gemarkung Darmstadt-Eberstadt liegenden Eberstädter Naturpfad und einer Feldstation, mit dem Schul-Vivarium im Orangeriegarten und der Stadt- und Kreisbildstelle im Amerika-Haus. Dadurch wurden alle Unterrichtshilfen in einer Hand zusammengefaßt, wobei der eigentliche Nutzeffekt in der Koordinierung mit dem Institut für Naturschutz lag. Damit war für die Schulen die Möglichkeit gegeben, neben die Demonstrationen draußen in der freien Landschaft und neben die Kenntnis der lebenden Objekte auch noch die Auswertung durch Film, Bild und Ton zu stellen. Dem Institutsleiter wurde nun auch eine Schreibkraft zugeteilt.

5. Das Institut stellt 1958 zwei wissenschaftliche Mitarbeiter ein

Das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Forsten, das damals für den Naturschutz im Lande Hessen zuständig war, verfolgte die außergewöhnliche Entwicklung in Darmstadt mit größtem Interesse. Es stellte schließlich Geldmittel zur Verfügung, die es dem Institut ermöglichten, ab 1958 zwei wissenschaftliche Mitarbeiter, und zwar einen Pflanzensoziologen und einen Zoologen einzustellen.

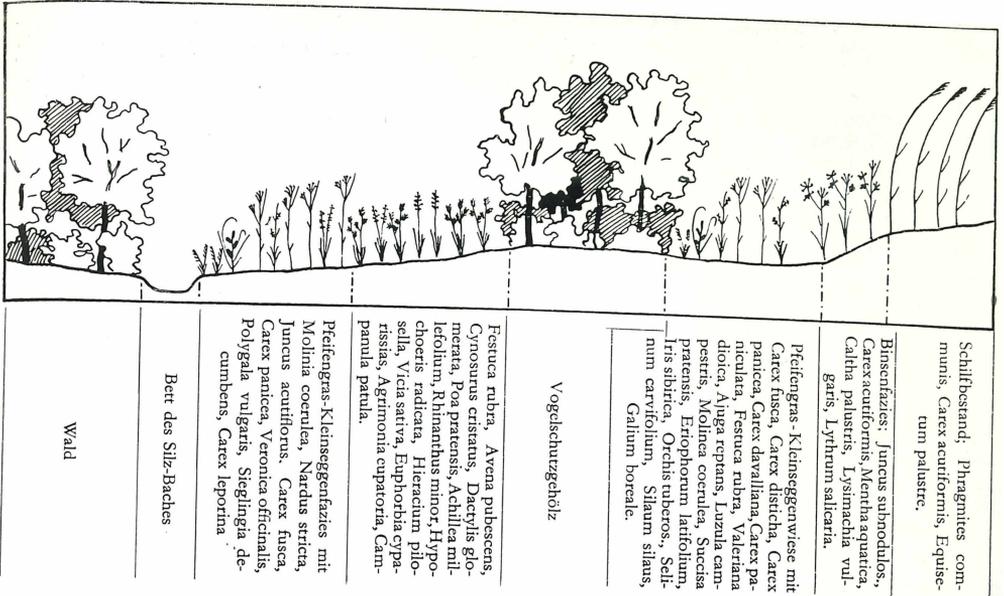
Der Pflanzensoziologe begann mit der floristischen und vegetationskundlichen Untersuchung der Silzwiesen im Kranichsteiner Forst nordöstlich von Darmstadt. Die Arbeitsergebnisse sollten der Unterschutzstellung dieser Wiesen mit ihrer reichhaltigen Pflanzenwelt dienen.

Außerdem setzte er die Arbeiten der während des Krieges in Darmstadt zerstörten Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung fort. Es wurde eine Beratungsstelle für Pilz- und Hausschwamm eröffnet, die sich reger Inanspruchnahme durch die Öffentlichkeit erfreut. Zusätzlich führte er auch pilzsoziologische und -ökologische Untersuchungen in hessischen Waldgesellschaften durch. Daneben betreute er das Hessische Herbar.

Der Zoologe wurde in dem mittlerweile in floristischer und vegetationskundlicher Hinsicht bereits recht gut untersuchten Flugsandgebiet eingesetzt. Er erforschte die Tierwelt der oberen Bodenschichten, um festzustellen, ob an bestimmte Pflanzengesellschaften bestimmte Tiergesellschaften gebunden sind. Die Ergebnisse sollten die Resultate der botanischen Durchforschung untermauern und weitere Argumente für die Unterschutzstellung dieses wertvollen Gebietes liefern. Er begann auch mit dem Aufbau einer Sammlung sämtlicher hessischen Käferarten (zusammen mit Dr. H. VOGT, Darmstadt).

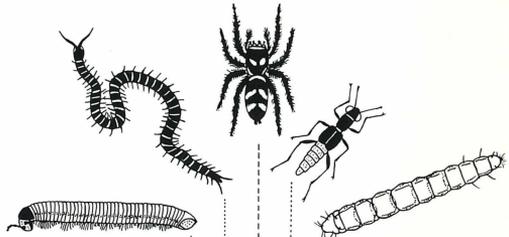
6. Räumliche und fachliche Koordinierung des Instituts mit der Hessischen Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (1959–1960)

Die Einstellung der beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter brachte eine weitere Vertiefung der Beziehungen des Instituts zum Lande Hessen, insbesondere zur



Schematisches Profil durch die Silzwiesen-Vegetation etwa 40 m westlich der Speierhügelsschneise (300 m).

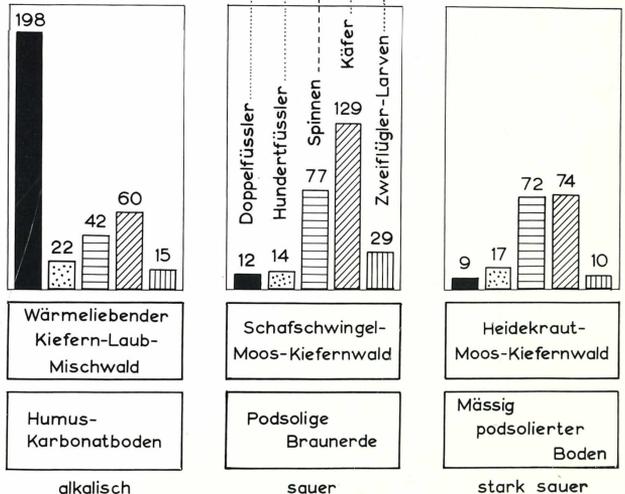
Individuendichte (qm) einiger Tiergruppen der Bodenstreu-Makrofauna in drei Waldgesellschaften des Darmstädter Flugsandgebietes



1958 wurden zwei umfangreiche Forschungsvorhaben in Angriff genommen:

1. Die floristische und vegetationskundliche Untersuchung der Silzwiesen im Kranichsteiner Forst bei Darmstadt.

2. Die vergleichende Untersuchung der Makrofauna in den oberen Bodenschichten verschiedener Waldgesellschaften des Darmstädter Flugsandgebietes.



Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Wiesbaden. Nach einer Besichtigung des Instituts durch den Hessischen Minister für Landwirtschaft und Forsten im Frühjahr 1959 wurde beschlossen, die Hessische Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege von Wiesbaden nach Darmstadt zu verlegen und mit dem Institut fachlich und räumlich zu koordinieren.

Am 25. März 1960 wurde die Zusammenlegung der beiden Dienststellen im Staatsanzeiger für das Land Hessen bekanntgegeben. Die neue Dienststelle erhielt den Namen „Hessische Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege – Institut für Naturschutz, Darmstadt“.

Zwischen dem Land Hessen, vertreten durch den Minister für Landwirtschaft und Forsten als Oberste Naturschutzbehörde, und der Stadt Darmstadt, vertreten durch den Magistrat, wurde eine Vereinbarung geschlossen, in der u. a. festgelegt wurde, daß die Kosten dieser neuen Dienststelle zur Hälfte vom Land und zur Hälfte von der Stadt getragen werden. Der Vertrag konnte von jedem der beiden Partner innerhalb von sechs Monaten gekündigt werden. Die Landesstelle zog bald darauf von Wiesbaden in das Alte Rathaus in Darmstadt um.

7. Übernahme der Hessischen Floristischen Briefe in den Institutsverlag (1960)

Das Institut war nun auch für die Grundlagenforschung im Naturschutz auf Landesebene zuständig. Mit seinem geringen Personalbestand allein wäre das eine unlösbare Aufgabe gewesen. Man mußte sich daher wiederum nach idealistisch gesinnten Fachleuten umsehen, die in dieser Situation helfen konnten. Ein guter Kontakt zu den hessischen Floristen war in diesem Zusammenhang besonders wichtig. Eine wesentliche Aufgabe der Floristik besteht darin, die Siedlungsareale der Pflanzen kennenzulernen; die Floristen können daher auf Grund ihrer Sach- und Geländekenntnisse sehr wichtige Hinweise über schutzwürdige Flächen mit seltenen Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften geben. Auch negative Veränderungen solcher Gebiete werden von ihnen häufig zuerst bemerkt.

Durch die Übernahme der Fachzeitschrift „Hessische Floristische Briefe“ in den Institutsverlag wurden die Beziehungen zu diesem Personenkreis intensiviert. Die in dieser Zeitschrift erscheinenden Berichte und Fundmeldungen stellen einen wichtigen Beitrag zur Landeskunde dar und sind vor allem für den Naturschutz von größter Bedeutung. Die Hessischen Floristischen Briefe wurden 1952 von H. LIPSER (Offenbach) begründet. Die ersten Jahrgänge hat er selbst auf Matrizen geschrieben, vervielfältigt und versandt. Nach der Übernahme durch das Institut (1960) erschienen die Blätter in neuer Aufmachung, aber weiterhin unter der Schriftleitung LIPSERs. Nach seinem Tode (1963) ging auch diese an das Institut über. Gegenwärtig erscheint der 25. Jahrgang.

8. Wichtige Ereignisse 1960–1963

Das Wirken des Instituts auf seinen verschiedenen Arbeitsgebieten hatte auch dazu beigetragen, daß die Grünplanung im Rahmen der Darmstädter Stadtplanung immer mehr an Gewicht gewann. Im Jahre 1960 beauftragte schließ-



Hoher Besuch 1959 – v. l.: Dr. H. Ackermann, Dr. H. Karafiat, Landwirtschaftsminister G. Hacker, Landesforstmeister L. Weisgerber, Stadtrechtsrat Dr. E. Holtzmann, Landforstmeister W. Roßmähler



Hildmar Poenicke,
Landesbeauftragter für Naturschutz
und Landschaftspflege 1954–1972

lich die Stadt Darmstadt den Ulmer Gartenarchitekten GÜNTHER GRZIMEK, als Beitrag für den Darmstädter Flächennutzungsplan ein Grüngutachten auszuarbeiten. Für dieses Grüngutachten konnte eine Vielzahl von Grundlagen benutzt werden, welche das Institut für Naturschutz bereits erarbeitet hatte. Der Grünplan wurde 1963 fertiggestellt und ist auch heute noch in vielen Punkten richtungweisend –.

Im Jahre 1961 erhielt der Institutsleiter einen Lehrauftrag für Naturschutz und Landschaftspflege an der Universität Gießen. Damit war auch eine gute Verbindung zu den Hochschulen hergestellt –.

Im Jahre 1963 wurde das Mitarbeiterteam des Instituts durch die Einstellung eines Gesundheitsingenieurs durch die Stadt Darmstadt erweitert. Dadurch konnten die Arbeiten auf dem Sektor Stadthygiene in den darauffolgenden Jahren beträchtlich intensiviert werden –.

Trotz aller Erfolge im Aufbau des Instituts waren schutzwürdige Gebiete in dieser Zeit einem sich ständig verstärkenden Druck ausgesetzt, hervorgerufen durch das starke Wachstum von Industrie und Verkehr sowie durch die vermehrte Bautätigkeit. Man mußte daher auch Mißerfolge und Rückschläge hinnehmen. Hierfür seien hier nur zwei Beispiele angeführt.

Bei einer Kontrollfahrt durch das Bergsträßer Flugsandgebiet im März 1962 mußten wir mit Schrecken feststellen, daß das ND „Bickenbacher Düne“ in der Gemarkung Seeheim eingeebnet war, um als Spargelfeld genutzt zu werden. Es war eine der letzten fünf Dünen, die noch eine typische, sehr selten gewordene Steppenvegetation trugen. Mit der Vernichtung dieser Düne war eine wesentliche Forschungsstätte in der freien Natur für die umliegenden Universitäten und für Wissenschaftler des In- und Auslandes verschwunden.

Auch das ND „Escholl“ bei Darmstadt-Eberstadt war 1963 wieder bedroht. Die Bebauungsgrenze der Stadt war mittlerweile bis hart an den Rand des ND herangerückt. Im Zusammenhang damit entstand innerhalb weniger Tage ein Notstand für dieses Gebiet durch das Abfahren von Bausand und durch sonstige Eingriffe. Das veranlaßte uns, das flächige Naturdenkmal einzuzäunen. Leider erfüllte der Zaun seinen Zweck nicht; es stellte sich bald heraus, daß ein unbewachter Zaun innerhalb kurzer Zeit abmontiert oder zerstört wird.

9. Umzug in den Instituts-Neubau 1964; weitere Neubauten 1964–65

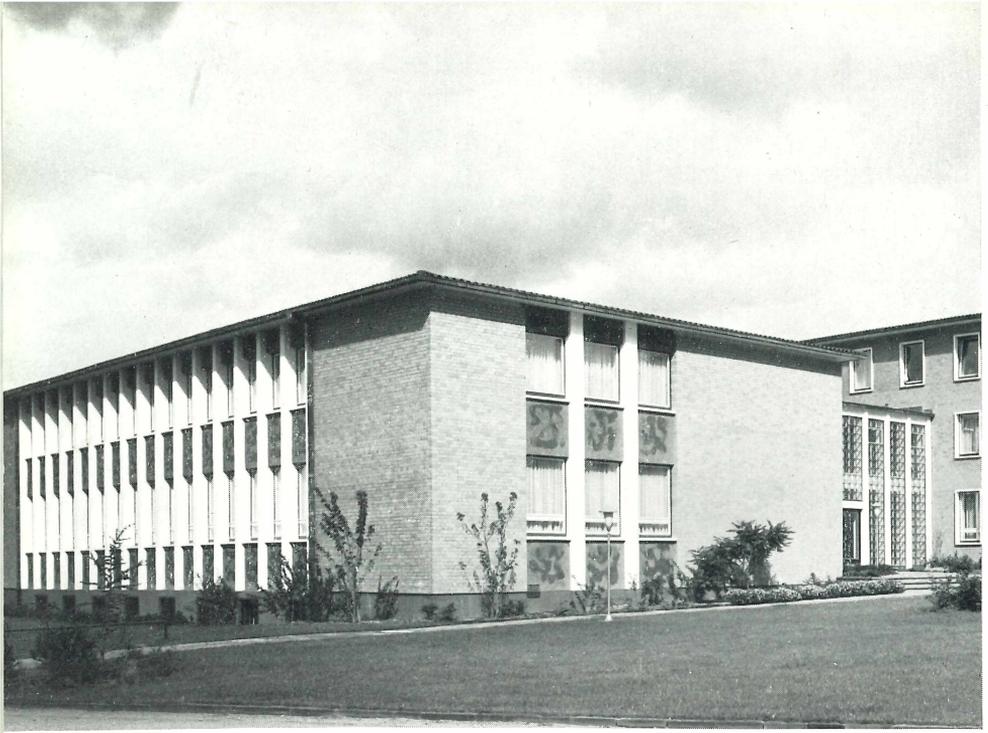
Die fünf relativ kleinen Arbeitsräume im Dachgeschoß des Alten Rathauses reichten mittlerweile bei weitem nicht mehr für die stark gewachsene Dienststelle aus. Ein ordnungsgemäßes Arbeiten war kaum noch möglich. Zu Beginn des Jahres 1964 konnte die Dienststelle endlich in einen Neubau in der Havelstraße umziehen.

Das Institut und der Landesbeauftragte mit seinen Mitarbeitern verfügten nun erstmals über ausreichende Arbeitsräume mit angemessener Einrichtung. Auch das mit dem Institut personell und fachlich eng verbundene Büro für Unterrichtshilfen – bisher im Amerika-Haus untergebracht – zog in den Neubau ein. Diese Zusammenlegung sowie die gute räumliche Ausstattung ermöglichten eine volle Entfaltung der Arbeitskräfte und eine bessere Ausnutzung von Geräten und Material. Sogar Tagungen konnten jetzt im eigenen Hause abge-



Flächenhaftes Naturdenkmal „Bickenbacher Düne“ in der Gemarkung Seeheim vor und nach der Zerstörung 1962



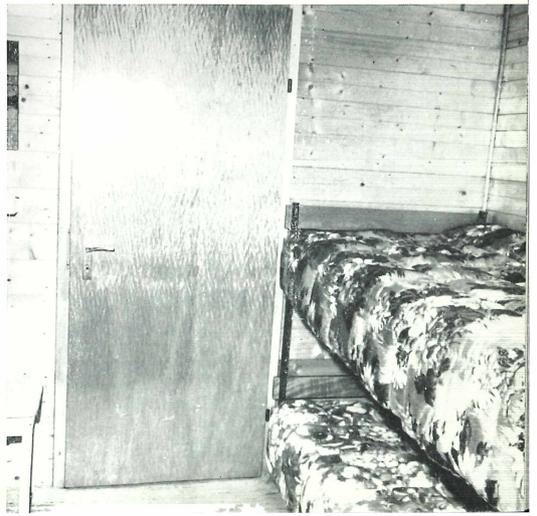
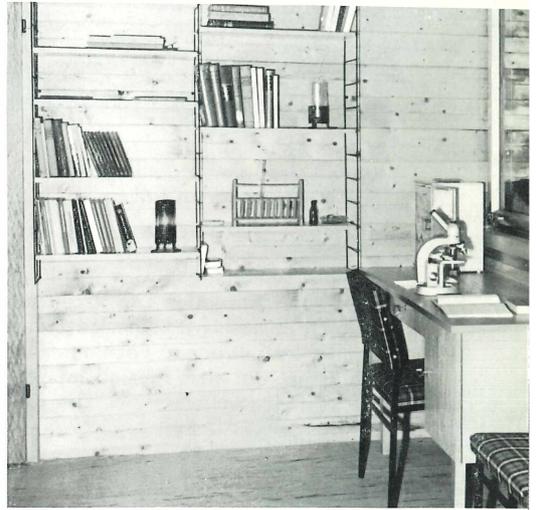
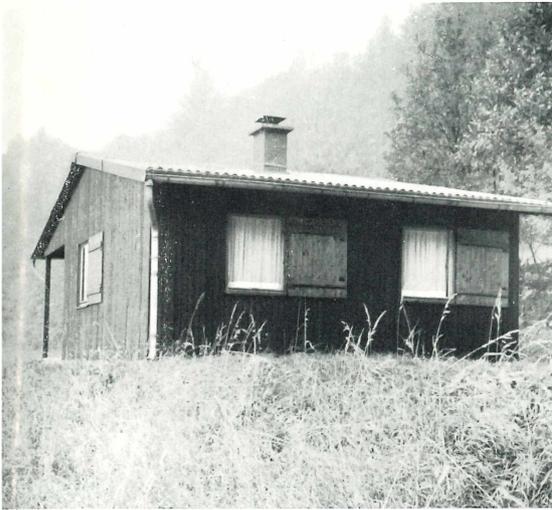
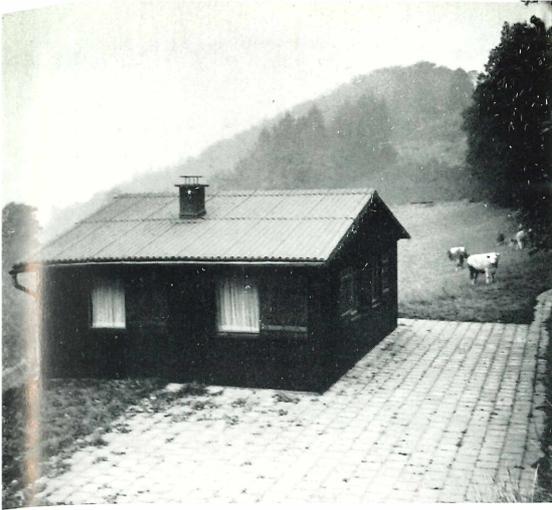


Der Instituts-Neubau (1964), Havelstraße 7

Die Forschungsstation des Instituts in Erlenbach bei Fürth (Naturpark Bergstraße-Odenwald). Eröffnung: 1965 ▶

Naturschutzsitzung im Institut 1966. Es spricht Dr. K. F. Wentzel (Ministerium für Landwirtschaft und Forsten)





halten werden. So fanden u. a. die Arbeitstagungen der hessischen Beauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege häufig im Institut statt.

Das aus dem Institut hervorgegangene und nun an das Büro für Unterrichtshilfen angeschlossene Schul-Vivarium hatte 1963 auf einem idealen Gelände am Ostrand der Stadt ebenfalls einen neuen Platz und neue Baukörper erhalten. Allerdings dauerte es noch etwa zwei Jahre, bis die Anlage so weit fertiggestellt war, daß das Vivarium aus dem Orangeriegarten in seine neue Unterkunft umziehen konnte. Am 28. August 1965 wurde die Anlage der Öffentlichkeit übergeben.

Im Jahre 1964 wurde auch mit dem Bau einer Forschungsstation im Naturpark Bergstraße-Odenwald begonnen. Diese in der Gemarkung Erlenbach bei Fürth gelegene Außenstelle des Instituts war zur Grundlagenforschung im Naturpark Bergstraße-Odenwald und als Vergleichsbasis für bestimmte stadtklimatische Messungen vorgesehen. Ihr Bau wurde durch die finanzielle Unterstützung des Landes Hessen, der Freiherr-vom-Stein-Stiftung in Hamburg und der Stadt Darmstadt ermöglicht. Der Rohbau wurde 1964 fertiggestellt, die Station im Herbst 1965 eröffnet. Sie kann vier Wissenschaftlern Unterkunft und Arbeitsplätze bieten.

10. Neuerungen auf organisatorischem Gebiet 1964–68

Im Anschluß an die ordnungsgemäße räumliche Unterbringung der Dienststelle wurde der organisatorische Sektor weiter ausgebaut. Auf die drei wichtigsten Neuerungen soll im folgenden eingegangen werden.

10.1. Grüner Ring Darmstadt

Um die Bemühungen aller Institutionen zu koordinieren, welche für die Erhaltung eines gesunden Lebensraumes eintreten, wurde Anfang 1965 der Grüne Ring Darmstadt ins Leben gerufen. In dieser Arbeitsgemeinschaft waren zahlreiche Institutionen, Fachleute und andere Persönlichkeiten zusammengeschlossen, die sich speziell im Stadtbereich für die Erhaltung gesunder Umweltverhältnisse einsetzen. Die Geschäftsführung des Grünen Rings besorgte das Institut.

10.2. Hessischer Floristentag

Am 7. und 8. April 1967 wurde im Institut für Naturschutz erstmals eine Tagung der hessischen Floristen abgehalten. Es war das Ziel dieser Veranstaltung, die Zusammenarbeit unter den Floristen über das schon bestehende Maß hinaus zu vertiefen. In einer Zeit, in der Eingriffe in noch intakte Lebensgemeinschaften meist als selbstverständlich hingenommen werden, schien es nötig, den Zusammenhalt aller zu verstärken, die mit Achtung dem Naturgeschehen und den Naturerscheinungen gegenüberstehen. Das persönliche Kennenlernen der Floristen und ihr gemeinsames Gespräch konnte am besten diesem Ziel nahekommen.

Der „Hessische Floristentag“ findet seither in jährlichem Turnus statt. Die Durchführung dieser Jahrestagung fällt unter die Bemühungen des Instituts, Forderungen und Belange der Floristen an die Öffentlichkeit zu tragen, um auf diese Weise ihre Verwirklichung zu erreichen.



Wagen des „Grünen Ringes“, gestaltet von Gartenmeister Erich Thierfelder, im Festzug beim Hessentag 1965 in Darmstadt

Hessischer Floristentag 1967. Diskussionsleiter: Dr. Wolfgang Ludwig (Universität Marburg)



10.3. Beteiligung des Instituts an der floristischen Kartierung Mitteleuropas

Die floristische Kartierung Hessens im Rahmen der Mitteleuropakartierung begann mit einem Aufruf „an alle Freunde einer floristischen Durchforschung Hessens“, welcher dem Märzheft 1968 der Hessischen Floristischen Briefe beilag. Der Aufruf fand ein weites Echo; vor allem auf dem nachfolgenden Hessischen Floristentag erklärten sich viele Teilnehmer zur Mitarbeit bereit. Die Organisation dieses umfangreichen Unternehmens wird in Hessen von drei Regionalstellen wahrgenommen (Gießen, Frankfurt, Darmstadt). Das Institut für Naturschutz ist hierbei zuständig für den südhessischen Raum. Das Ergebnis dieses Projekts, ein Punktkarten-Atlas der Pflanzenarten Mitteleuropas, wird auch für den Naturschutz von großer Bedeutung sein.

11. Die Arbeiten des Instituts 1964–1968

11.1. Arbeiten der Abteilung Stadthygiene

Die neue Abteilung des Instituts, die Stadthygiene, konnte nunmehr ihre Tätigkeit voll aufnehmen und die durch das Institut auf diesem Sektor bereits vor Jahren begonnenen Untersuchungen in erweitertem Umfang fortsetzen. Zur Unterstützung des Gesundheitsingenieurs wurde von der Stadt ein Laborant eingestellt, eine weitere Laborantenstelle wurde 1967 bewilligt.

Die Abteilung Stadthygiene befaßte sich in den nun folgenden Jahren vor allem mit der Überwachung der Oberflächengewässer und des Grundwassers, der Industrieabwässer und der Abgase (Industrie, Straßenverkehr, Heizungsabgase), mit Staub- und Rußmessungen, mit Winderosion und mit Lärm. Sie befaßte sich weiter mit der Ausarbeitung von Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor gesundheitsschädigenden Einflüssen des modernen Industriezeitalters.

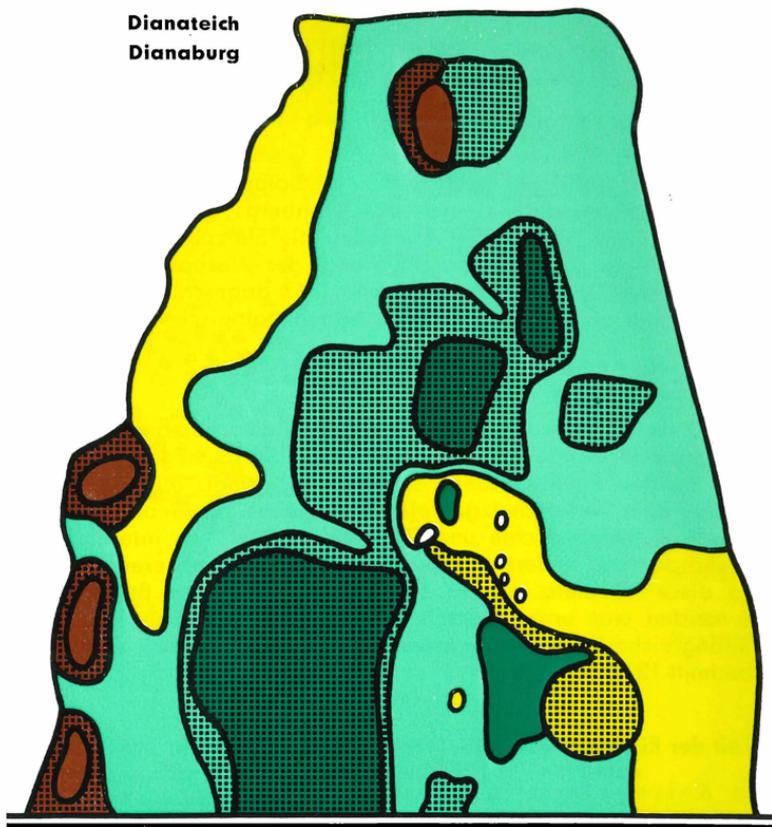
11.2. Vegetationskundliche Erforschung der Silzwiesen

Die Untersuchungen der Flora und Vegetation schutzwürdiger Wiesen im Staatsforst Kranichstein ostwärts Darmstadt wurde 1964 abgeschlossen und in der Schriftenreihe veröffentlicht (TRENTEPOHL 1965). Die Untersuchung dieser Wiesen ergab ein Nebeneinander von insgesamt neun schutzwürdigen Pflanzengesellschaften. Sie sind z. T. selten oder sogar einmalig im Rhein-Mainischen Raum und beherbergen über 300 Pflanzenarten, von denen viele geschützt sind. Die wissenschaftliche Grundlage zur Unterschutzstellung dieser Wiesen war damit erarbeitet.

11.3. Tiersoziologische Untersuchungen im Flugsandgebiet

Die vergleichenden Untersuchungen der Bodenfauna in verschiedenen Waldgesellschaften des Bergsträßer Flugsandgebietes waren in den verflossenen Jahren mit größtem Nachdruck fortgesetzt worden. Mit Hilfe neuentwickelter Apparaturen waren 860 Probenquadrate (\dot{a} 250 qcm) auf Bodentiere untersucht worden. Das umfangreiche Tiermaterial wurde in den folgenden Jahren determiniert und quantitativ ausgewertet. Wie sich am Schluß herausstellte, waren es 41 298 Tiere (389 Arten). Über den Stand der Forschung wurde

Dianateich
Dianaburg



**Speierhügel-Schneise
Silzwiese**



**Caricetum
davallianae**
Torfseggen-
Anmoor



Arrhenatheretum
Glatthaferwiese



**Trockenes
Silaetum**
Trockene
Silawiese



Nasses Silaetum
Nasse Silawiese



Nardetum
Borstgraswiese



Junco-Molinietum
Borstgras-
Pfeifengraswiese



Phragmitetalia
Großseggen- und
Röhrlichtbestände



**Juncetum
subnodulosi**
Rasen der stumpf-
blütigen Binse



**Caricetum
paniculatae**
Rispenseggen-
Anmoor

laufend in der Schriftenreihe (KARAFIAT 1961) und in den Beiheften berichtet (KARAFIAT 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964).

11.4. Grundlagenforschung im Naturpark Bergstraße/Odenwald

Im Frühjahr 1966 wurde mit einer pflanzensoziologischen Kartierung eines 9 qkm großen Gebietes im Bereich des Krehbergs begonnen, wobei die Forschungsstation des Instituts bei Erlenbach als Stützpunkt diente (HILLESHEIM-KIMMEL 1966). Für die Durchführung des Vorhabens waren zwei Vegetationsperioden erforderlich; es wurde 1967 abgeschlossen. Die Ergebnisse dienten später als Ausgangsbasis für bodenzoologische Untersuchungen.

11.5. Grundlagenforschung in hessischen Naturschutzgebieten

Im Jahre 1967 wurde im Auftrag der Obersten Naturschutzbehörde mit einer zusammenfassenden Darstellung der hessischen Naturschutzgebiete begonnen. Wie in den meisten Bundesländern, so fehlte es damals auch in Hessen an einem Katalog aller Naturschutzgebiete mit Angaben zur Geologie, Pflanzenwelt, Tierwelt, Kulturgeschichte und Literatur, an der sich interessierte Verwaltungsbehörden und andere Personenkreise hätten orientieren können. Nur für einige dieser Gebiete gab es überhaupt ausführliche Beschreibungen; über die meisten war unser Wissen ausgesprochen lückenhaft. Es gelang, dieses umfangreiche Vorhaben in etwa 2¹/₂ Jahren erfolgreich abzuschließen (siehe Abschnitt 12.2.).

12. Die Zeit der Rückschläge (1968–1973)

12.1. Die Krisensituation des Instituts 1968/69

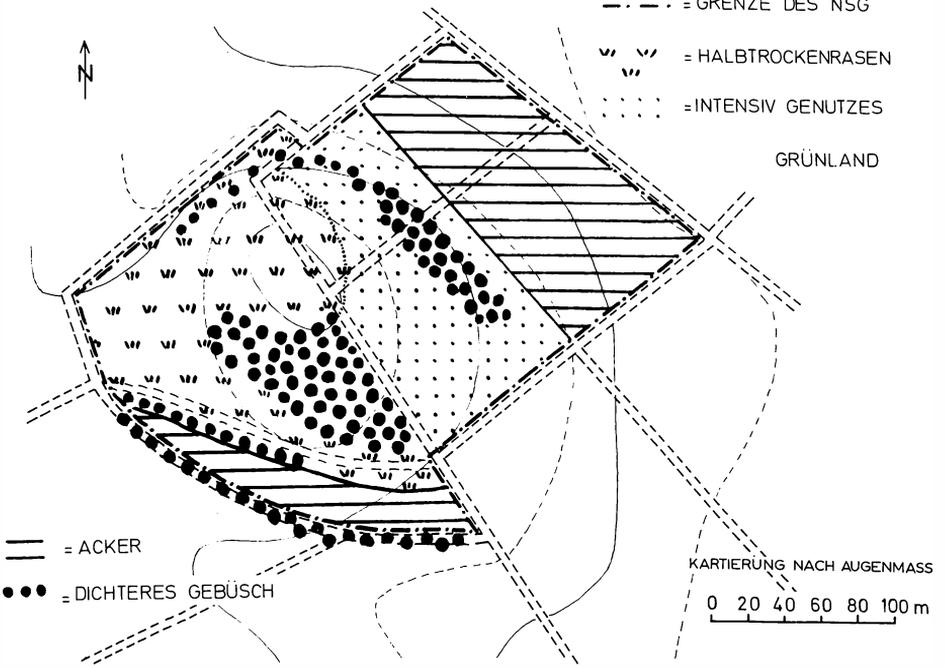
In der Entwicklung des Instituts waren bisher keine wesentlichen Rückschläge eingetreten; dies änderte sich plötzlich im Laufe des Jahres 1968.

Im Zuge einer Umgruppierung der städtischen Dezernate wurde das Gründezernat, dem das Institut seither unterstellt war, aufgelöst. Das Institut für Naturschutz wurde zusammen mit dem Büro für Unterrichtshilfen in das Kulturdezernat eingegliedert, während der Gesundheitsingenieur mit seinen beiden Laboranten dem Gesundheitsamt unterstellt wurde. Die Abteilung Stadthygiene mußte aus dem Institutsgebäude ausziehen und erhielt als Institut für Stadthygiene im Gesundheitsamt neue Räume zugewiesen.

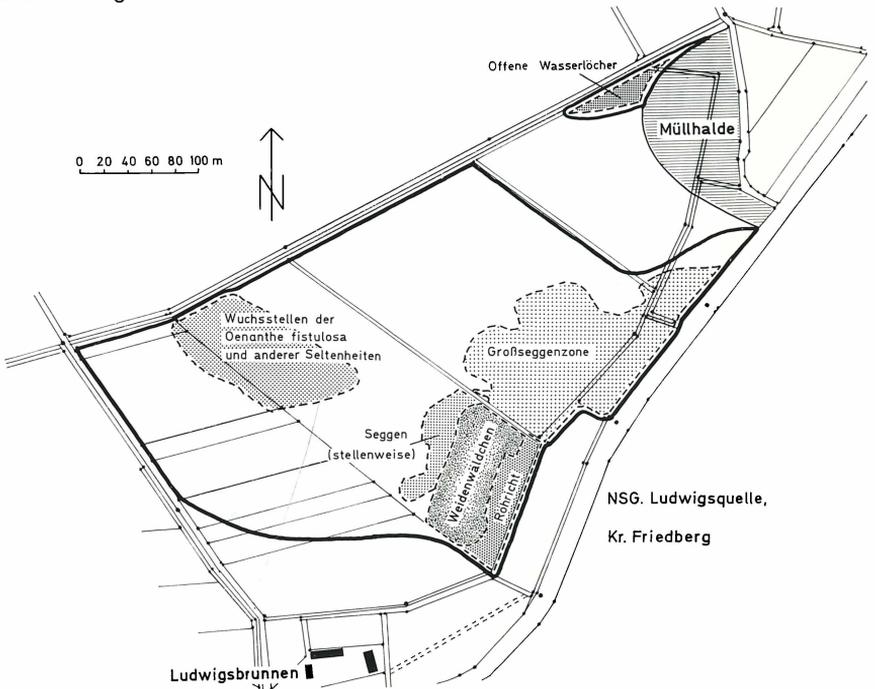
Ebenfalls 1968 wurde der Landesbeauftragte durch ein Schreiben des Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten angewiesen, seine Dienststelle aus verwaltungstechnischen und finanziellen Gründen zum 1. Januar 1969 nach Wiesbaden, dem Sitz der Obersten Naturschutzbehörde, zurückzuverlegen.

Auf den Vertrag zwischen dem Lande Hessen und der Stadt Darmstadt (siehe Abschnitt 6.) hatte diese Trennung vorerst keine weiteren Auswirkungen. Die Landesmittel wurden dem Institut weiter in der bisherigen Höhe zugeteilt, und die Zusammenarbeit zwischen Landesstelle und Institut blieb – wenn auch unter erschwerten Bedingungen – bestehen.

NSG. Lindenberg, Kr. Gießen



Seit 1967 beschäftigt sich das Institut in verstärktem Maße mit der Ausarbeitung floristisch-vegetationskundlicher Gutachten über schutzwürdige Gebiete in Hessen.



12.2. Trotz Krisensituation: intensive Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiet

Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts befaßten sich in dieser Zeit sehr intensiv mit der Fertigstellung zweier umfangreicher Publikationen, welche als Beiträge zum Europäischen Naturschutzjahr 1970 vorgesehen waren. Die zwei Bücher mußten bis zum 16. April 1970, dem Hessischen Naturschutztag in Wiesbaden, fertig sein, damit sie anlässlich dieses Tages dem Hessischen Minister für Landwirtschaft und Umwelt überreicht werden konnten. Diese beiden Publikationen wurden – trotz großen Zeitdrucks – termingemäß abgeschlossen und in der Schriftenreihe des Instituts veröffentlicht.

Das eine dieser Bücher enthält die bereits erwähnte (Abschnitt 11.5.) zusammenfassende Darstellung sämtlicher hessischen Naturschutzgebiete (HILLESHEIM-KIMMEL 1970). Das andere Buch behandelt die Tiergemeinschaften in den Bodenschichten schutzwürdiger Pflanzengesellschaften des Darmstädter Flugsandgebietes (KARAFIAT 1970). Die Arbeit sollte als Basis dazu dienen, die wertvollsten Teile des Flugsandgebietes unter Naturschutz zu stellen.

Obwohl diese beiden Bücher ein sehr gutes Echo fanden, brachte das Europäische Naturschutzjahr 1970 dem Institut keine wesentliche Verbesserung seiner Lage. Trotzdem wurde auf dem Sektor Grundlagenforschung unentwegt weitergearbeitet. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen über schutzwürdige Gebiete im Regierungsbezirk Darmstadt. Bis 1973 wurden 30 solche Gutachten fertiggestellt, davon 25 in den Beiheften veröffentlicht (HILLESHEIM-KIMMEL 1972 und 1973).

12.3. Weitere Verschärfung der Krisensituation in der ersten Jahreshälfte 1973

Der große Aufschwung, welchen Natur- und Umweltschutz nach dem Europäischen Naturschutzjahr genommen hatten, hatte in Wiesbaden zur Gründung der Landesanstalt für Umwelt geführt. In sie wurde die „Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege“ als „Abteilung Landschaft“ eingegliedert. Die Landesanstalt sollte in Zukunft in Hessen für alle wissenschaftlichen Untersuchungen und Planungen auf dem Sektor Umwelt zuständig sein. Man hielt daher im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt die Verbindung mit dem Darmstädter Institut für überflüssig und kündigte den Vertrag von 1959 (siehe Abschnitt 6.) zum 31.12.1973. Die damit verbundene Streichung der Landesmittel hatte vor allem zur Folge, daß das Institut die Stelle des Vegetationskundlers nicht mehr besetzen konnte.

13. Meisterung der Institutskrise (zweite Jahreshälfte 1973)

In dieser aussichtslos erscheinenden Situation trat in der zweiten Hälfte des Jahres 1973 eine Wende ein. Die Trennung von Naturschutz und Stadthygiene hatte sich nicht bewährt. Durch den Hanauer Giftmüllskandal wurde es zudem sehr deutlich, daß ähnlichen Vorfällen in Zukunft nur dann wirksam begegnet werden kann, wenn innerhalb der Stadt alle am Umweltschutz beteiligten Ämter und Institutionen koordinativ zusammenarbeiten. Der Umweltschutz wurde daher in Darmstadt neu organisiert. Die Stadthygiene kam wieder zum



Die beiden wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts als Beitrag zum „Europäischen Naturschutzjahr 1970“.

1973 besuchte der Hessische Minister für Landwirtschaft und Umwelt, Dr. Werner Best, das Institut. Der Minister (r.) im Gespräch mit Dr. Heinz Ackermann.



Institut für Naturschutz zurück; der städtische Etat des Instituts wurde kräftig aufgestockt und zusätzlich die Planstelle für einen Botaniker (Ökologen) bewilligt. Das Institut wurde somit zu einer ausschließlich städtischen Einrichtung. Die Streichung der Landesmittel war also bereits am Jahresende bedeutungslos geworden.

Auch nach außen hin begannen sich wieder Erfolge einzustellen. So wurde im Dezember 1973 die neue Landschaftsschutzverordnung für Darmstadt, an der bereits seit Jahren gearbeitet worden war, durch Parlamentsbeschluß rechtskräftig.

14. Das Institut für Naturschutz seit 1974

Im März 1974 wurde das Institut Koordinierungsstelle für alle Ämter, welche innerhalb des Stadtgebietes im Umweltschutz tätig werden; es ist dadurch im Stadtbereich in allen Umweltproblemen federführend.

Das Amt ist in zwei Abteilungen untergliedert (siehe Organisationsplan auf Seite 49). Die Abteilung Ökologie nimmt sämtliche Belange des ökologischen Umweltschutzes, des Naturschutzes und der Landschaftspflege wahr; bei der Untersuchung von Umweltbelastungen benutzt sie biologische Indikatoren. Die Abteilung Stadthygiene befaßt sich mit dem sogenannten technischen Umweltschutz, wobei sie sich physikalisch-chemischer Meßmethoden bedient. Alle Umweltprobleme werden von beiden Abteilungen in enger Fühlungnahme und kollegialer Zusammenarbeit behandelt.

Beide Abteilungen begannen 1974 mit der Ausarbeitung eines Umweltplanes für die Stadt Darmstadt. In diesem Plan koordiniert Darmstadt als eine der ersten Städte in der Bundesrepublik alle auf die Erhaltung und qualitative Verbesserung des Lebensraumes zielenden Maßnahmen.

Auch das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt nahm im Laufe des Jahres 1974 wieder Verbindung mit dem Institut auf und bewilligte finanzielle Mittel zur Fortführung der Untersuchungen in den schutzwürdigen Gebieten Hessens. In unmittelbarem Zusammenhang mit dieser Aufgabe steht das Erscheinen eines neuen Bandes der Schriftenreihe (LUDWIG 1975).

Das Institut hat nun die lange Zeit des Provisoriums und der Unsicherheit überwunden und ist damit in einen neuen Abschnitt seiner Entwicklung getreten.

Dezernent für den Umweltschutz
Bürgermeister Horst Seffrin

INSTITUT FÜR NATURSCHUTZ

Leitung: Magistratsdirektor Dr. Heinz Ackermann

Sekretariat

Abteilung Ökologie

Abteilung Stadthygiene

Ökologischer Umweltschutz
Naturschutz
Landschaftspflege

Technischer Umweltschutz

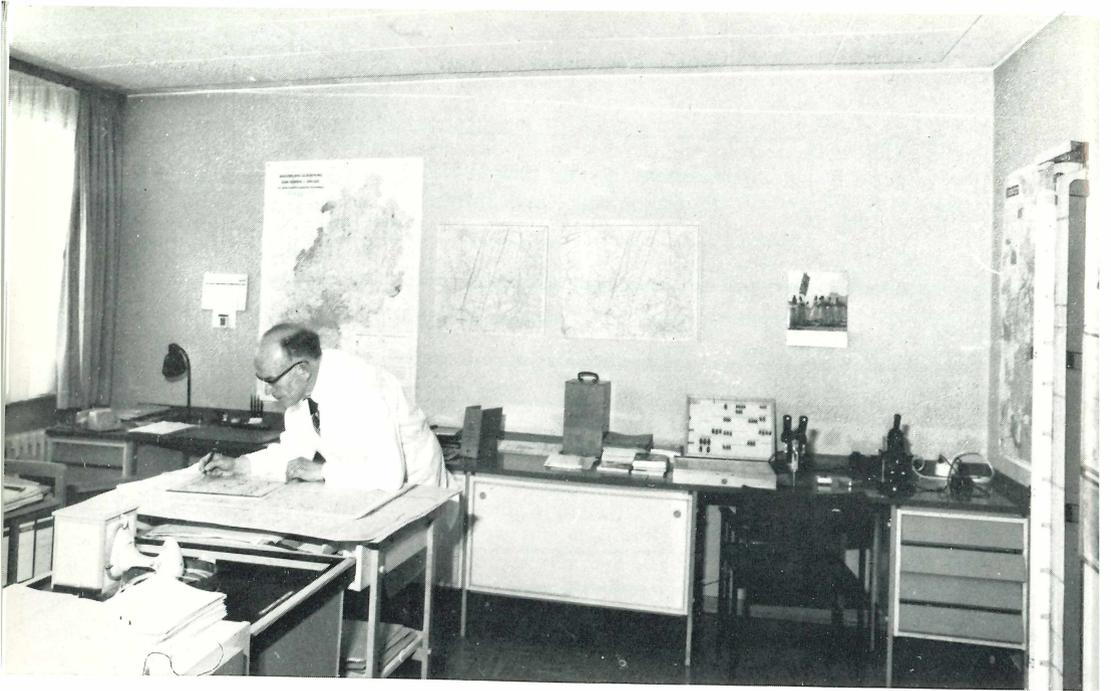
Koordinierungsstelle für den Umweltschutz

Bibliothek · Sammlungen · Hessisches Herbarium · Zentralstelle der hessischen Floristen · Regionalstelle Süd für die floristische Kartierung in Hessen · Pilz- und Hausschwammerberatung · Grundlagenforschung in schutzwürdigen Gebieten Hessens · Feldstation I und II · Forschungsstation Erlenbach bei Fürth im Naturpark Bergstraße-Odenwald

Darmstädter Exkursionen
Naturschutzstelle Darmstadt
Grüner Ring Darmstadt
Arbeitskreis Umwelt
Naturwissenschaftlicher
Verein Darmstadt e. V.

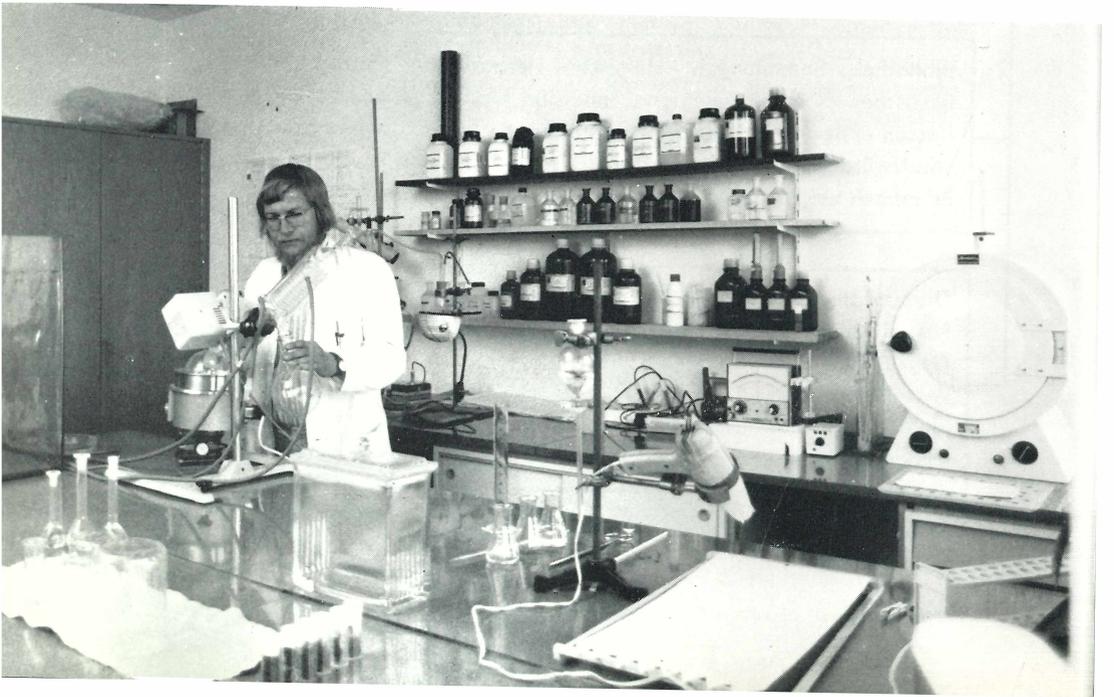
Öffentlichkeits-
arbeit

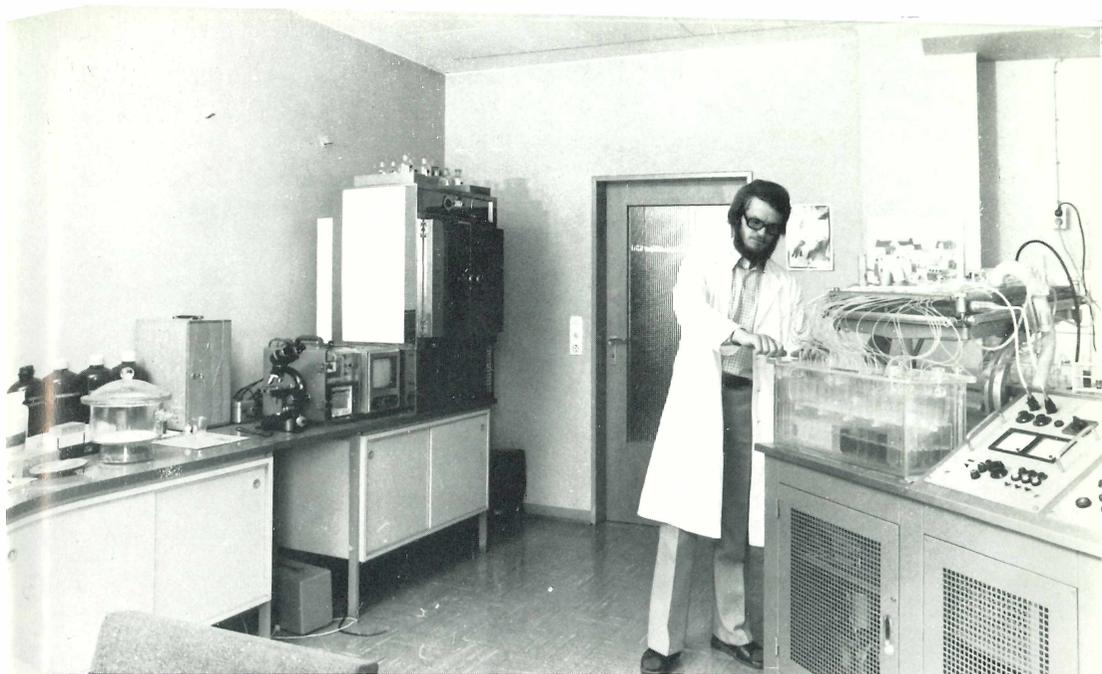
Schriftenreihe
Beihefte zur Schriften-
reihe · Hess. Floristische
Briefe · Nachrichten
und Informationen
zum Umweltschutz



Dr. Helmut Karafiat (Abt. Ökologie)

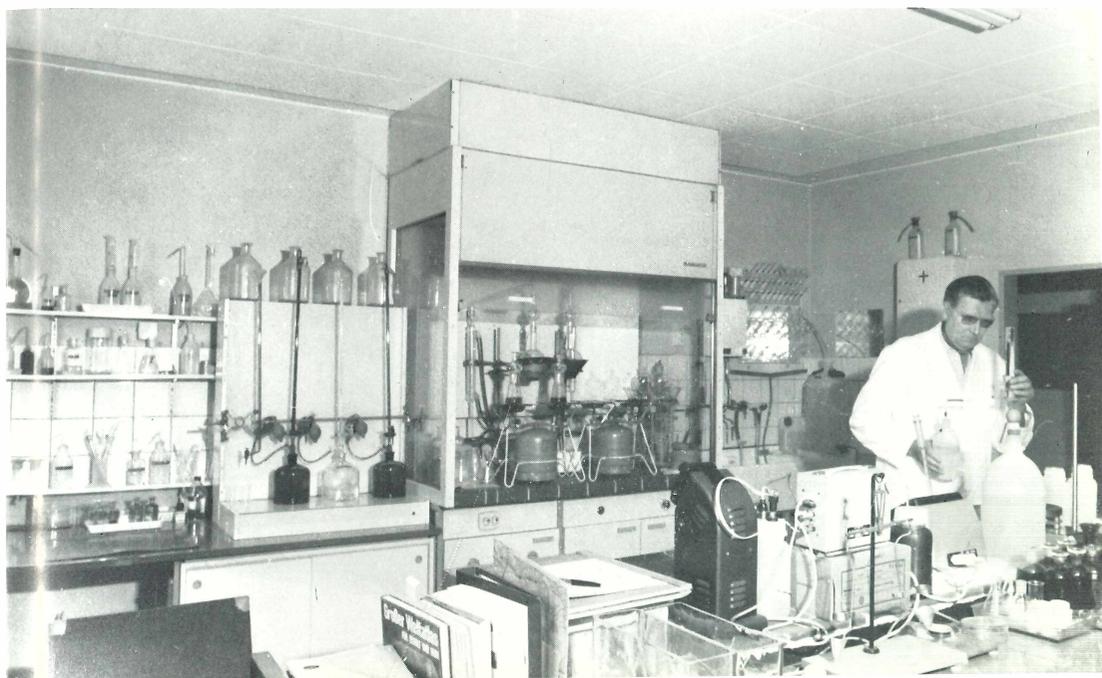
Dr. Michael Höllwarth (Abt. Ökologie)

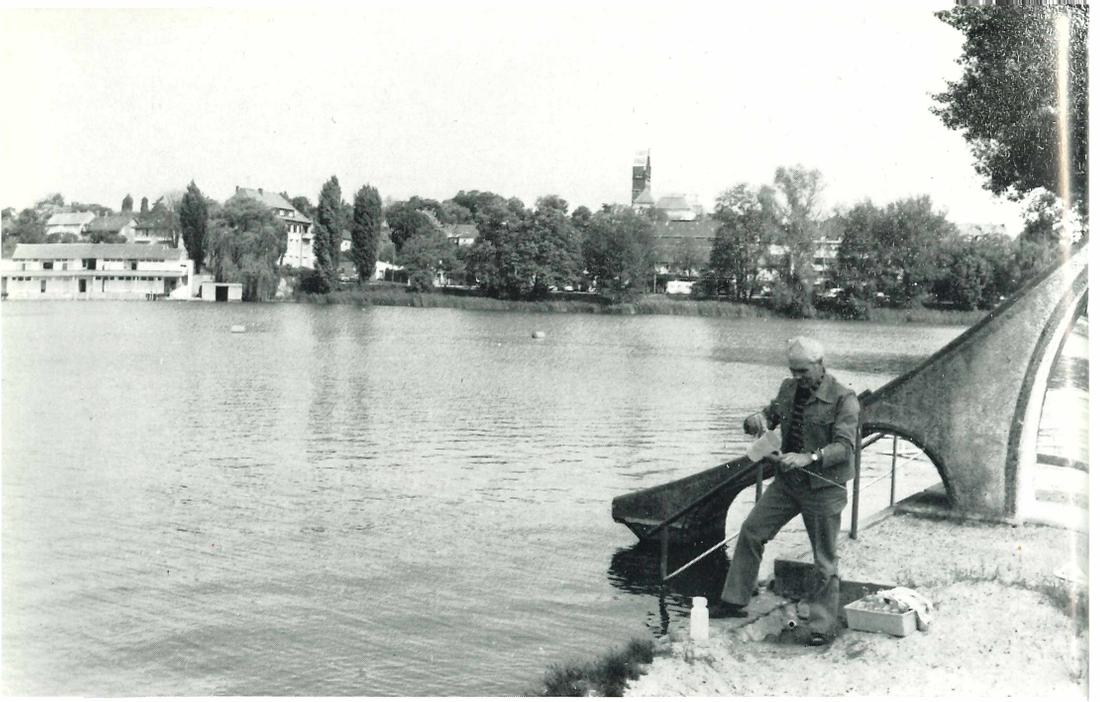




Dr. Hans H. Rump (Abt. Stadthygiene)

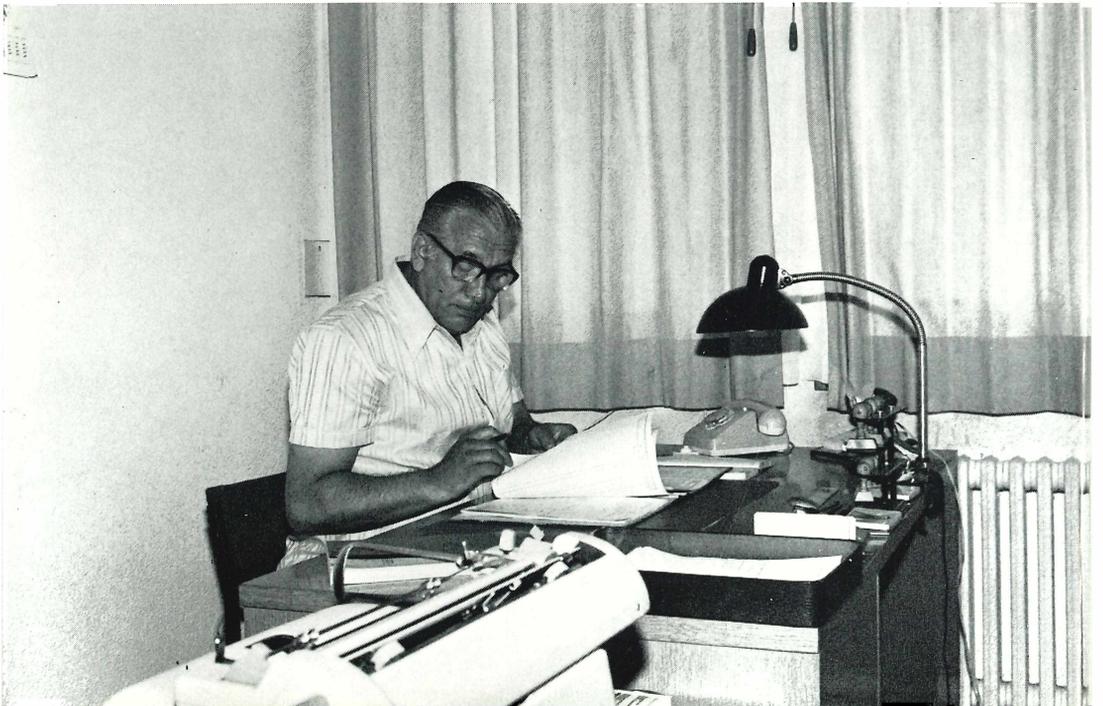
Werner Frankl (Abt. Stadthygiene)

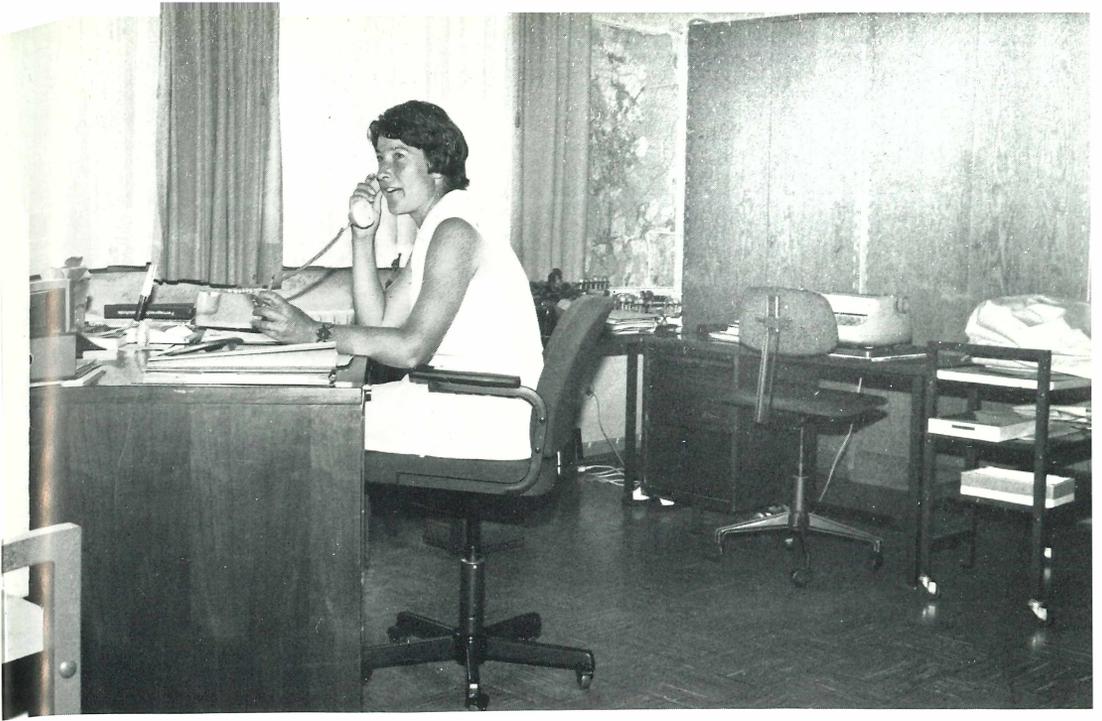




Hans Hofer (Abt. Stadthygiene) bei der Entnahme von Wasserproben am Großen Woog

Horst Bergel (Verwaltung)

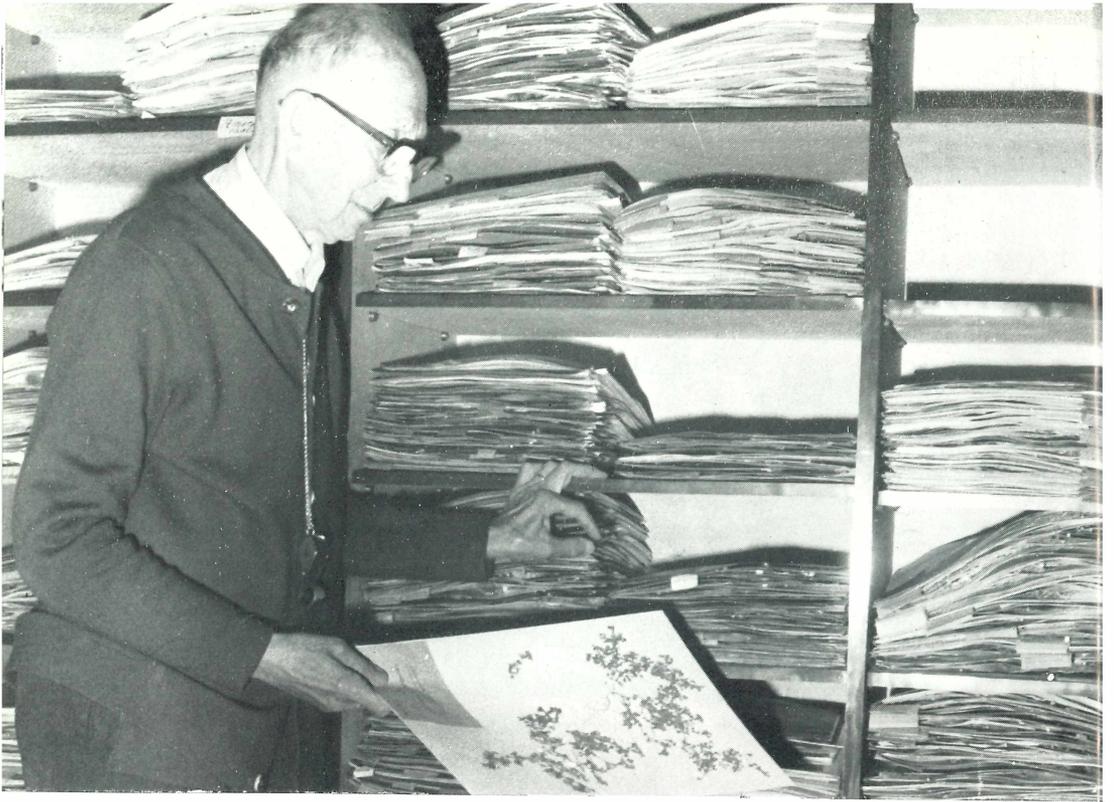




Ursula Schönbein, Chefsekretärin



Hildegard Carlen
(Sekretariat)





Reinhold Müller, Betreuer der Regionalstelle für die floristische Kartierung in Südhessen

- ◀ Fritz Marquardt bei der Arbeit am Hessischen Herbar
- ◀ Dr. Uta Hillesheim-Kimmel und Fritz Marquardt bei der floristisch-vegetationskundlichen Untersuchung des Naturschutzgebietes „Mariannenaue“



Hans Walter
(Heimatkunde,
Geologie,
Naturwissen-
schaftlicher
Verein)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Karafiat Helmut

Artikel/Article: [Zwanzig Jahre Institut für Naturschutz Darmstadt 20-56](#)